

Interview mit Nina Kurandt zu ihrem FWJ im Zyklus 2021/2022

Bitte stell dich doch einmal kurz vor.

Nina Kurandt: Hallo, ich bin Nina Kurandt. Ich mache gerade ein Freiwilliges Wissenschaftliches Jahr in der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin in den Abteilungen der pädiatrischen Pneumologie und Allergologie und der Neonatologie.

Magst du uns einmal erzählen, wie du auf das FWJ an der Universität Oldenburg aufmerksam geworden bist und warum du dich dafür entschieden hast?

Nina Kurandt: Also, nach dem Abitur war ich mir nicht ganz sicher, ob ich Medizin studieren möchte oder doch lieber in der Forschung im Labor arbeiten möchte. Und da dachte ich, könnte ich doch ein Jahr im Krankenhaus arbeiten und das Jahr für Orientierung und die Entscheidung nutzen. Und während meiner Recherche im Internet bin ich dann auf die Ausschreibungen der FWJ-Stellen auf der Webseite der Uni Oldenburg gestoßen und habe mir die Erfahrungsberichte durchgelesen und die Info-Veranstaltung mit den ehemaligen Freiwilligen angeschaut. Und dann stand für mich auch ganz schnell fest, dass ich mich für so ein FWJ bewerben möchte, weil es ja ein sehr besonderes Angebot für junge Leute ist, was sonst nur zwei andere Unis machen und ich kannte das vorher auch noch gar nicht. Und das Schöne am FWJ ist, finde ich, dass es einen wissenschaftlichen Fokus hat, was bei anderen Freiwilligendiensten ja nicht der Fall ist.

Was zeichnet das FWJ aus deiner Sicht aus?

Nina Kurandt: Also, im Allgemeinen zeichnet sich das FWJ aus, dass wir als Freiwillige am Uni-Leben bzw. Studenten-Leben teilnehmen dürfen und Vorlesungen und Veranstaltungen an der Universität besuchen können. Außerdem haben wir auch alle ein Semester einen Englisch-Kurs besucht und hatten viele Veranstaltungen zur Studien- und Berufsorientierung. Und während unserer Bildungstage haben wir viel über die Wissenschaft gelernt, was wir dann in unseren FWJ-Stellen anwenden konnten. Und es war auch immer sehr schön, wenn unsere FWJ-Gruppe zusammengekommen ist. Viele von uns sind ja auch nach Oldenburg gezogen von weiter weg. In der Hinsicht war das FWJ auch ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit und wir haben viele Impulse zur persönlichen Weiterentwicklung bekommen. Meine FWJ-Stelle zeichnet sich aus, dass wir eine sehr tolle und freundliche Arbeitsgruppe haben, in der ich mich jederzeit sehr gut aufgehoben gefühlt habe. Und wir haben, ich habe sehr vielfältige Aufgaben und ich hatte nie Langeweile und es war zu keiner Zeit eintönig. Ich konnte eigenständig arbeiten und selbstorganisiert und hatte trotzdem immer einen Ansprechpartner an den ich mich wenden konnte, wenn irgendwelche Fragen aufgetreten sind. Und neben meinen Aufgaben hatte ich die Möglichkeit hinter die Kulissen im Krankenhaus zu schauen und Untersuchungen, Visiten und OPs mitanzuschauen und in vielen Bereichen zu hospitieren. Dadurch nehme ich sehr viele wertvolle Erfahrungen mit.

Inwiefern hat das FWJ dazu beigetragen, dass du dir vorstellen kannst, während oder nach dem Studium, forschend tätig zu werden?

Nina Kurandt: Also, während meines FWJs konnte ich viele klinische Studien kennen lernen und durfte daran mitarbeiten. Dadurch habe ich einen sehr tollen Einblick in die Forschung bekommen, die patientennah bei uns im Krankenhaus passiert. Und ich hatte sehr viel Spaß die wissenschaftliche Arbeit so praxisnah zu erleben. Ich hatte außerdem die Möglichkeit ins Labor nach Groningen zu fahren und durfte auch mal in diese Forschung reinschnuppern, was ja eine ganz andere Forschung

ist als bei uns im Krankenhaus. Und ich kann mir auf jeden Fall vorstellen während des Studiums in Form eines Nebenjobs als studentische Hilfskraft im Krankenhaus Studien zu unterstützen und bin auch danach nicht abgeneigt, weil ich im FWJ herausgefunden habe, dass mir das sehr viel Spaß macht.

Was möchtest du zukünftigen FWJler*innen und ihren Betreuenden mit auf den Weg geben?

Nina Kurandt: Also, zukünftigen Freiwilligen möchte ich mit auf den Weg geben, dass sie das Jahr ganz intensiv nutzen sollen, sowohl in der FWJ-Stelle aufgeschlossen und motiviert sein, und die Erfahrungen und Chancen nutzen, die einem geboten werden. Und auch abgesehen von der Arbeit kann man aus dem Jahr sehr viel rausholen. Oldenburg ist eine schöne Stadt und in der FWJ-Gruppe kommen eine Menge tolle Leute zusammen. Deswegen kann man das FWJ als Bruch zwischen dem Lernen in der Schule und dem Lernen im Studium betrachten, weil hier lernt man vor allem durch Erleben. Und den Betreuenden möchte ich danke sagen, dass sie die FWJ-Stellen anbieten, denn für junge Menschen ist das ein sehr bereicherndes Angebot.

Interview mit Prof. Dr. Axel Heep und Dr. Holger Köster, Praxisanleitungen FWJ

Dann möchte ich sie einfach einmal bitten, sich kurz vorzustellen.

Prof. Dr. Axel Heep: Ja, mein Name ist Axel Heep. Ich bin hier der Professor für Pädiatrie an der Universität in Oldenburg und damit gleichzeitig Leiter oder geschäftsführender Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin, dem 150 Jahre alten Elisabeth-Kinderkrankenhaus in Oldenburg.

Dr. Holger Köster: Ja, mein Name ist Holger Köster. Ich bin Leiter hier der Abteilung für pädiatrische Pneumologie und Allergologie, also Atemwegserkrankungen und Allergien bei Kindern. Und wir versorgen viele Kinder im Alter zwischen eins und achtzehn Jahren mit den entsprechenden Erkrankungen schwerpunktmäßig im Weser-Ems-Gebiet und Mukoviszidose als besonderer Krankheit auch bei Erwachsenen.

Was zeichnet die Universitätsmedizin Oldenburg aus Ihrer Sicht aus?

Prof. Dr. Axel Heep: Die Universitätsmedizin Oldenburg zeichnet aus, dass sie jung ist, dass sie offen ist, dass sie innerhalb der European Medical School interessant ist für Studierende aus ganz Deutschland, aber auch aus den Niederlanden. Wir haben hier ganz intensive frühe praktische Erfahrungen für die Studenten und gleichzeitig aber auch sehr gute interaktive Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb des Modellstudiengangs in Oldenburg. Und dadurch sind Oldenburgs Studenten und Studentinnen ein bisschen anders als Regelstudiengangs-Studenten und das im ganz positiven Sinne erleben wir das.

Seit einigen Jahren nehmen Sie auch junge Menschen in das so genannte Freiwillige Wissenschaftliche Jahr auf. Warum haben Sie sich dazu entscheiden das FWJ in Ihrer Klinik anzubieten?

Prof. Dr. Axel Heep: Nun ja, wir glauben, dass für junge Menschen, die gerade ihr Abitur gemacht haben und die in der Phase sind sich zu orientieren in welche Richtung gehe ich, es eine wertvolle Möglichkeit bietet, dass sie zwölf Monate ein Sozialengagement machen können. Und in dem Fall ist es ein Sozialengagement im Sinne eines wissenschaftlichen freiwilligen Jahres hier am Krankenhaus. Und innerhalb dieses multidisziplinären Teams im Kinderkrankenhaus der Kontakt mit Eltern, mit den Kindern, aber auch mit den wissenschaftlichen Fragestellungen, die uns hier im Alltag begleiten, ist etwas, was eine ganz besondere Möglichkeit für diese jungen Menschen bietet. Und wir haben ganz positive Erfahrungen gemacht und freuen uns jedes Jahr darauf, dass wir wieder neu starten können.

Dr. Holger Köster: Weil es und Spaß macht junge Menschen an die Wissenschaft heran zu führen und weil ich denke, dass wir doch hier ein vielseitiges Spektrum zu bieten haben zwischen einerseits wissenschaftlicher Arbeit in Form von Studien oder Registererhebungen, auf der anderen Seite aber eben auch Einbindung in den klinischen Alltag, angewandte Wissenschaft gewissermaßen. Da, glaube ich, können wir den FWJlern sehr viel bieten.

Wie trägt das FWJ aus Ihrer Sicht zu einer gelingenden wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in der Medizin bei?

Dr. Holger Köster: Also, das FWJ ist eben eine Orientierungszeit, so verstehe ich das, für die jungen Menschen, die hierherkommen und wir versuchen eben ihnen diese Orientierung zu bieten. Und es zeichnet sich dadurch eben aus, dass das Jahr noch ohne quasi finanzielle oder strukturelle

Verpflichtung die Betroffenen sich, also lernen können oder sich orientieren können bezüglich wissenschaftlicher Arbeit und auch medizinischen Tätigkeiten. Also, wir bieten ja auch den FWJlern die Möglichkeit hier an Visiten, an Untersuchungen oder Operationen, zum Beispiel teilzunehmen und sich so auch neben der wissenschaftlichen Arbeit zu orientieren.

Prof. Dr. Axel Heep: Unsere letzte FWJlerin ist jetzt derzeit Medizinstudentin an der Universität Oldenburg. Sie hat sich nicht nur für das Medizinstudium entschieden, sondern sie hat sich auch für den Standort Oldenburg entschieden, obwohl sie wo ganz anders hätte studieren können und wollen eigentlich. Und das ist sicherlich dem zu verdanken, dass diese Atmosphäre hier in Oldenburg, allerdings auch an unserem Kinderkrankenhaus, eine besondere Atmosphäre für sie war, die sie dazu bewogen hat. Und gleichzeitig ist sie weiterhin studentische Hilfskraft in meiner Abteilung und hat die Verbindung zu unserer Klinik gar nicht verloren und ist weiterhin intensiv wissenschaftlich aktiv schon im zweiten Studienjahr.

Was wünschen Sie sich für Ihre FWJler*innen und für das FWJ allgemein?

Dr. Holger Köster: Also, für das FWJ allgemein wünsche ich mir weiterhin so engagierte FWJler, wie wir in den letzten Jahren hatten. Es macht einfach Spaß zu sehen, dass die jungen Menschen was lernen wollen. Und einige davon haben später ja auch ein Medizinstudium angefangen. Also, dass sie diese Zeit eben nutzen auch als Vorbereitung, um sich darüber besser im Klaren zu werden, dass das tatsächlich der richtige Weg für sie ist.

Prof. Dr. Axel Heep: Was ich mir wünsche ist, dass sie zwölf Monate eine gute, intensive Zeit haben, dass sie viel mitnehmen, insbesondere die Interaktion sowohl innerhalb des Teams als auch mit den Patienten. Und dass sie das, worauf sie in der Schule ja auch schon vorbereitet sind, nämlich kritisch zu denken, wissenschaftliche Fragestellung für relevant zu halten, dass sie das auch hier aufnehmen können und damit einfach eine gute Grundvoraussetzung haben für ihr Studium, allerdings auch sicherlich ein Erlebnis mitnehmen, das sie ihr ganzes Leben prägen wird.